

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

114. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 19. Mai 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Der künftige Balkankönig.

Die Serben scheinen zu denjenigen Völkern zu gehören, die aus der Geschichte durchaus nichts lernen können; ja, die ihre Erfahrungen von gestern heute schon vergessen haben. Man sollte meinen, die Lehre, die sie bei der bosnischen Krise erhalten hat, müßte für die Zukunft vorrechen. Davon ist indessen nichts zu vernehmen. Aus Belgrad kommt die Kunde, daß dort vierzig serbische Untertanen des Türkenkulturs einen Agitationsbesuch gemacht haben, der einmal wieder dem künftigen großen Serbenreiche galt. Der Herrscher, der für dieses Zukunftsreich ausgesucht wurde, ist der Herrscher würdig: Es ist kein anderer als der jetzige Kronprinz Georg von Serbien, den die Serben als künftigen Herrscher der Türkei und der hohen Zukunftswürde freigebig beiseite stellen. Das Ereignis verdient nicht, tragisch genommen zu werden; verdient aber doch der Erwähnung. Es bedeutet nichts anderes, als daß die serbischen Vornehmsten sich bei jeder Gelegenheit wieder bemerkbar machen werden. Wenn dann die politischen Allgemeinverhältnisse wieder einmal gespannt sind, wie sie es bei der bosnischen Krise waren, so kann Serbien für den Frieden Europas wieder einmal ein unerfreulicher Faktor werden.

Sos die Serben gerade im Augenblick zu ihrer einseitigen Rindgebung veranlaßt hat, ist schwer zu sagen. Hervorgehoben wurde vermutlich durch die Ereignisse, die die Serben der Türkei infolge des Arnaufstandes ergriffen hat. Die Serben auf dem Balkan wohnen mit den Albanen durch und durch vermischt. Die Serben sind ein albanisches Volk und vielfach Dorf an Dorf; und wenn es auch nicht anders gewesen wäre, so ist doch klar, daß die politische Erhebung ihrer Nachbarn und Blutsbrüder, die Serben, nicht wenig in Aufregung bringen mußte. Der Arnaufstand scheint übrigens jetzt abgeklungen. Die Priesterchaft hat ein Kompromiß ausgemacht, das den Arnauten sicherlich gerecht wird; den Serben nur dann, wenn sie sich mit einem Scheinverfolg eines Erfolges zufrieden geben wollen (wie es den Serben hat). Die Entlassung soll nicht durch die Arnauten vorgenommen werden, sondern sie soll in die Hände der Serben übergehen, die sie dann an die Türken weitergeben. Eine solche Regelung würde nichts anderes als eine Farce bedeuten. Eine solche Sammlung unbrauchbarer und veralteter Gewehre, wie sie auf diesem Wege vorgenommen wurde, dürfte die Welt noch nicht gesehen haben. Dieweil die guten und modernen Gewehre, die wirklich brauchbaren Waffen natürlich nicht ausgetauscht wurden, oder höchstens soweit, als noch Duplikate in den Händen der Ablieferer verblieben. Trotzdem hat man den Anschein, als ob sich die Türken mit diesem Scheinverfolg begnügen wollen.

Damit würde freilich auch einer Konfliktsmöglichkeit vorgebeugt werden, die sich eben jetzt zwischen der Türkei und Griechenland auch aus Anlaß des Arnaufstandes ergeben hat: Unter den aufständischen Arnauten findet sich auch die Bevölkerung einiger griechischer Inseln an der Küste gegenüberliegenden Festlandsküste. In Athen randaliert man gewaltig über die angeblich türkische Absicht, diese „äußersten Vorposten der türkischen Kultur“ unter Bombardement zu nehmen. In Athen randaliert man überhaupt gegenwärtig wieder gewaltig, da die langsam hinführende kretische Frage immer noch akut geworden ist. Die christlichen Abkömmlinge haben nicht nur erneut dem Griechentum den Treueid geschworen; sie bekunden sogar die Absicht, die dem Sultan treuen mohammedanischen Abkömmlinge nicht in die Sitzungen der kretischen Kammer zu lassen. Die Herren in Konstantinopel haben demgegenüber neuerdings sehr energische Töne angeschlagen: Man die Schugmächte sich nicht dazu entschließen sollten, die Türkei selbst in Anarchie zu versetzen, würde die Sache in die Hand nehmen. Ob diesen Tönen irgend welche Taten folgen werden, ist noch völlig dahin. Immerhin muß betont werden, daß die Griechen ihre Flotte — die paar ausgeleierten Schiffe, die sie so nennen — mobilisiert haben. Konstantinopel liegt also mehr als genug in der Luft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Ausbau des öffentlichen Arbeitsnachweises durch die preussische Regierung fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Wiederholt sind die Oberpräsidenten auf die Bedeutung des provinzialen Zusammenschlusses der Arbeitsnachweise hingewiesen worden, und neuerdings werden zwischen den verschiedenen zuständigen Ressorts Verhandlungen wegen der Errichtung eines Arbeitsnachweises für die Rheinprovinz. Man hat die Bedeutung einer organischen Verbindung der Arbeitsnachweise eines Bezirks untereinander in der planmäßigen Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung. Denn durch den Zusammenschluß der einzelnen Arbeitsnachweise ist der Ausgleich zwischen dem Arbeitsnachweises und der Nachfrage am sichersten zu erreichen. Gegenwärtig bestehen folgende Verbände von

Arbeitsnachweises: je ein Landesverband für den Regierungsbezirk Düsseldorf, für den Regierungsbezirk Bielefeld, für die Provinz Westfalen, für die Provinz Posen-Rauman gemeinsam mit dem Großherzogtum Mecklenburg und dem Fürstentum Waldeck; ferner ein Verband norddeutscher Arbeitsnachweise für die Provinz Schleswig-Holstein, ein Verband für die Provinz Sachsen und der Märkische Arbeitsnachweisverband. Diese Verbände werden teilweise mit erheblichen Mitteln vom Staat unterstützt.

Als erste Veröffentlichung der in den letzten Jahren vom Reichsamt des Innern von neuem vorgenommenen Produktionshebungen liegen jetzt die Ergebnisse der für das Jahr 1907 erfolgten Aufnahmen der deutschen Industrie vor. Die Erhebungen haben sich nur auf die Betriebe erstreckt, die einer Berufsgehilfenschaft angehören, eine Beschränkung, die von vornherein wegen der verhältnismäßig niedrigen Zahl der in der Industrie nicht berücksichtigten Kleinbetriebe ohne jedes Bedenken für das Gesamtergebnis vorgenommen werden konnte. Die befragten Firmen haben fast alle die Fragebogen beantwortet; es haben von 34 Wollwäschereien 31, von 40 Wollkammereien sämtliche, von 107 Kammgarnspinnereien und Zwirnereien 102 Betriebe Angaben gemacht. Es ergibt sich aus den Erhebungen, daß im Jahre 1907 im ganzen für 410 816 942 Mark Garn und Zwirn erzeugt worden.

Der bekannte rheinische Zentrumspolitiker Dr. Julius Bachem legt in einem Artikel über das voraussichtliche Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage dar, daß der Gesetzentwurf in der Fassung, die ihm das Herrenhaus gegeben hat, für das Zentrum schlechthin unannehmbar sei. Im Hinblick auf die den Nationalliberalen hier und da zugeschriebenen Absicht, durch ein schließliches Eintreten für die Vorlage auf eine Sprengung des „schwarzen Blods“ hinzuwirken, bemerkt Herr Bachem: „Ein „blauschwarzer Bloß“ besteht nicht; aber eine gelegentliche Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum wird, wenn die Gemeinsamkeit der Anschauungen oder der Interessen es erheischen, auch in Zukunft erfolgen, möge die preussische Wahlrechtsfrage erledigt werden, wie sie wolle.“

Offizieller Mitteilung zufolge hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten eine aus höheren Beamten bestehende Kommission eingesetzt, die sich bei neuzeitlich eingerichteten privaten industriellen Anlagen und bei Staats- oder Reichsbetrieben darüber unterrichten soll, inwieweit die dort getroffenen wirtschaftlichen Einrichtungen, insbesondere die Behandlung und Kontrolle der Materialien, das Lohn- und Rechnungswesen, die Wohlfahrts-Einrichtungen und die Korrespondenzverteilung zur Einführung bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen geeignet sind.

Asien.

Recht bemerkenswerte soziale Bestrebungen machen sich innerhalb der alten indischen Kasten geltend. Die höheren indischen Kasten, besonders die, die sich mit der westlichen Kultur etwas vertraut gemacht haben, betonen sehr eifrig ihren Anspruch auf politische und soziale Gleichberechtigung mit den Europäern. Nun legen sie ihrerseits, wie eine englische Zeitschrift mitteilt, sich einer gleichen Frage gegenüber, die ihnen auch keine geringe Verlegenheit bereitet: die niedrigen Kasten beanspruchen jetzt gleiche Rechte von ihren höher gestellten Vorgesetzten. So haben sich die Varias von Madras eine Organisation geschaffen, und in Bombay ist die Frage so ernst geworden, daß der Guikomar von Barodro sich veranlaßt gesehen hat, mehr Berücksichtigung für sie zu beschaffen. Die Bewegung hat sich jetzt nach Bengalen verbreitet; dort haben die Jugi-Weber ein von Professor Radha Govinda Rath ausgearbeitetes Manifest herausgegeben, in dem sie ebenfalls soziale Gleichberechtigung mit der Klasse der Brahmanen, also der obersten Kaste, fordern.

Südamerika.

Wie es scheint, wollen die beiden kleinen südamerikanischen Republiken Peru und Ecuador partout aufeinander losschlagen. Auch die Weltuntergangssorgen, die nach der kritischen Nacht zum heutigen glücklich überstanden sind, haben ihren Kampfmut nicht zu dämpfen vermocht. Trotzdem gelingt es vielleicht doch noch, den drohenden Konflikt friedlich beizulegen. Bemühungen nach dieser Richtung sind sehr lebhaft im Gange, besonders von Chile und von Brasilien her. Auch der große Bruder im Norden, auch Bruder Jonathan beginnt sich zu regen, um, wie eine Meldung aus Washington besagt, an der Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen Peru und Ecuador zu arbeiten. Der Grund des Konflikts ist in Grenzstreitigkeiten zu suchen. Es handelt sich um Terrains, die von alters her durch ihren Reichtum an Gummiwaldungen bekannt sind und seit ungezählten Jahren Peru gehören. Ecuador macht nun Ansprüche auf diese Wälder. Ecuador und Peru haben auf Grund einer Verabredung den König von Spanien zum Schiedsrichter gewählt. Eine Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen. Sollte der König zugunsten von Ecuador urteilen, so werde Peru, wie man meint, seine Ansprüche fallen lassen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Spannung sehr ernst ist. Die kriegerischen Rüstungen haben einen großen Umfang angenommen, die beiderseitigen Gefandten sind von der Bevölkerung der Hauptstädte belästigt worden, und auch sonst liegen zahlreiche Symptome vor, die die Lage sehr kritisch erscheinen lassen. Aber, wie gesagt, die friedlichen

vermittelnden Einwirkungen von verschiedenen Seiten dürften vielleicht doch nicht ohne Erfolg bleiben.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 18. Mai. Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Ortel ist hier gestorben. Er vertrat als Mitglied des Zentrums den Wahlkreis Allenstein-Rößel.

Petersburg, 18. Mai. Die von einer Anzahl deutscher Reichstagsabgeordneten unterzeichnete Protestresolution gegen das zur Aufhebung der Autonomie Finnlands bestimmte Gesetz, die man der Reichsduma zuschickte, wurde von dem Präsidium ad acta gelegt.

Petersburg, 18. Mai. Das Bezirksgericht verhandelte heute in der Duellaffäre des gegenwärtigen Duma-Präsidenten Gutschkow und des Grafen Uwarow. Es verurteilte Gutschkow zu vierwöchentlicher Festungshaft, den Grafen Uwarow zu dreimonatlichem Arrest in der Hauptwache.

Paris, 18. Mai. Das Obererfennungen wegen Übernahme der neuen 5prozentigen Marokkanischen Staatsanleihe von 101 124 000 Francs gleich 81 910 440 Mark nominal ist von dem hier anwesenden marokkanischen Finanzminister El Mofri einerseits und den Delegierten der Staatsbank von Marokko andererseits unterzeichnet worden.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser ist zu den Beisehungsfeierlichkeiten in London eingetroffen. — Die deutsche Marine wird bei der Beisehung Eduards VII. durch eine Deputation, bestehend aus dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, dem Kapitän zur See Popman, Kommandant S. M. S. Rheinland, und Regattenkapitän von Egid von der Marineinfanterie der Ostsee vertreten sein.

Theodore Roosevelt richtete ein Schreiben an den schweizerischen Bundespräsidenten, in dem er sich entschuldigt, daß er aus Zeitmangel die Schweiz nicht besuchen könne. Er nennt die Einrichtungen der Schweiz musterhaft für andere Republiken und wünscht ihr Wohlergehen. Zugleich läßt er durchblicken, daß er eine Einladung erwartet habe. In einem schweizer Blatt wird darauf erwidert, daß die Schweiz niemals solche Einladungen zu erlassen pflege, weil sie gegebenenfalls nicht erwidert werden; wobei der Bundespräsident noch der Bundesrat seien niemals offiziell außer Landes gegangen.

Kongresse und Versammlungen.

Vom zweiten preussischen Richtertag. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Amtsrichter Freitag (Dana) über „Fortbildungslehrgänge für Richter und Staatsanwälte“. Zur Förderung der Rechtspflege seien rechtswissenschaftliche Lehrgänge für Richter und Staatsanwälte dringend geboten. Derartige Kurse seien ähnlich den bestehenden staatswissenschaftlichen Lehrgängen einzurichten, hätten sich jedoch im wesentlichen auf das geltende bürgerliche Recht und auf das Strafrecht zu erstrecken. Als Orte hierfür seien in erster Linie Berlin, Frankfurt a. M. und Jena in Betracht zu ziehen. Die Versammlung stimmte dem Bedürfnis nach solchen Kursen durchaus zu, nur gingen die Meinungen darüber auseinander, wer die Kurse veranstalten solle, ob Richtervereine oder Justizverwaltung, und wer die Kosten tragen solle. Die Mehrheit sprach sich dafür aus, den Justizminister zu bitten, die geeigneten Schritte zur Einrichtung solcher rechtswissenschaftlichen Lehrgänge zu tun. Während der Verhandlungen war von der Vereinigung italienischer Gerichtsbeamten ein Telegramm eingelaufen, in dem die italienischen Kollegen dem preussischen Richtertag die besten Wünsche für eine erfolgreiche Tagung übermittelten.

Evangelisch-sozialer Kongress. In Chemnitz wurde der diesjährige Evangelisch-sozialer Kongress eröffnet. Etwa 1000 Personen sind zur Teilnahme an den Verhandlungen erschienen. In der Begrüßungsansprache hielt Professor Adolf Wagner-Berlin einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, sowie über das Thema der Verbesserung von Arbeitsgebern und Arbeitnehmern. — In der ersten öffentlichen Hauptversammlung sprach Prof. Dr. Sarnad-Berlin über die Erziehung der Jugend.

Vom Lehrertag in Strassburg i. El. Die deutsche Lehrerverammlung in Strassburg i. El. hatte an den Kaiser ein Guldigungstelegramm abgefaßt, in dem es u. a. hieß: „4000 an der Versammlung teilnehmende Volksschullehrer, darunter weit über 1000 aus dem Reichslande, die durch ihren färglich erfolgten Übertritt zum Deutschen Lehrerverein bezeugt haben, daß sie mit der gesamten Volksschullehrerschaft des Deutschen Reiches gemeinsam an der Förderung der nationalen Volksschule arbeiten wollen, erneuern vor Eurer Majestät das Gelöbniß, allezeit fest und treu stehen zu wollen zu Kaiser und Reich.“ Hierauf traf das folgende Antworttelegramm ein: „E. Majestät lassen der dort versammelten Deutschen Lehrerverammlung für das erneute Gelöbniß treuer Anhänglichkeit danken.“

Bund der deutschen Verkehrsvereine. Der Bund der deutschen Verkehrsvereine hielt in Braunschweig die neunte Bundesversammlung ab, auf der 45 größere deutsche Städte vertreten waren. In der Sitzung, zu der u. a. Staatsminister Hartwich erschienen war, wurden mehrere Resolutionen angenommen betreffend Abschaffung der Fahrkartensteuer, Hebung des Fremdenverkehrs und Einheitslichkeit des Verkehrsgebietes des Deutschen Reiches.

Verbandsstag deutscher Techniker. Auf dem 20. Verbandstag der deutschen Techniker, der kürzlich in Stuttgart stattfand, wurde u. a. auch über das Beamtenrecht diskutiert und die Forderung einer Reform nach dem Muster süddeutscher Staaten erhoben. Im einzelnen wurde u. a. folgendes gefordert: Förderung der Wohlfahrts-Einrichtungen für die technischen Angestellten, mögliche Einschränkung des Privatdienstvertrages bei Behörden, geistliche Festlegung der Gehaltszulagen, Ausübung des technischen Berufes an

allen Verwaltungsämtern des Staates und der Gemeinde, Gewährleistung des Eigentums an Erfindungen, ebenso für Beamte wie privatrechtlich Beschäftigte, Wahlbarkeit beider Kategorien als Stadtverordnete oder Gemeindebevollmächtigte.

Heilung kranker Kinder.

Neue Eräftigungsmöglichkeiten für Kinder des Mittelstandes.

In der öffentlichen Wohlfahrtsbestrebung muß die Kinderheilspflege einen breiten Raum einnehmen. Und damit Recht besonders im Hinblick auf die weite Verbreitung der Strophulose, die zum mindesten eine gefährliche Vorarbeit für die Tuberkulose leistet. Aber von all diesen vorbeugenden und abwehrenden Wohltätigkeits-einrichtungen haben die Angehörigen des erwerbstätigen Mittelstandes bisher wenig oder keinen Nutzen gehabt.

Eine der vorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Kinderheilkunde, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Solttmann in Leipzig, wies auf diesen Mangel hin in einem Aufsatz über das Wesen und die Behandlung der Skrophulose mit den Worten: „Man berücksichtige ferner, daß es den Eltern, die auf öffentliche Armenmittel Anspruch haben, ein leichtes ist, Unterschommen und Aufnahme für ihr Kind zu finden. Aber was wird bei der enormen Verbreitung der Skrophulose aus den zahlreichen unglücklichen Familien, in denen eine verschwiegene, bitter empfundene Not herrscht, welche Gesundheit und Leben des skrophulösen Kindes bedroht? Hier ist eine bedeutliche Lücke in unseren Unterstützungsbereinen. Hier wäre es eine der notwendigsten, dankbarsten und delikatessten Pflichten der Privatwohlthätigkeit, weit mehr wie bisher aus besonderen Stiftungsmitteln Geld flüssig zu machen.“

Wohl gibt es auch heute schon Erholungsheime, die Kindern des Mittelstandes offen stehen, indes sind die Kosten meist noch zu hoch. Diese tief empfundene Lücke will nun ein Verein schließen helfen, der unter dem Namen „Heilpflege-Verein für Kinder des Mittelstandes“ soeben einen Aufruf erläßt, in dem er Kinderfreunde um Beitritt und Unterstützung bittet. Den Ausschluß sind Männer der verschiedensten Berufe, Gewerbebetreibende, Industrielle, Kaufleute, Geistliche, Schulmänner, Parlamentarier usw. beigetreten. Seine Mittel gedenkt der Verein zu erbitten in erster Linie von den Organisationen des Mittelstandes mit einmaligen und dauernden Beiträgen von Berufsvereinen, Innungen, Handwerkerkammern, kommunalen Verbänden usw. Der Verein wendet sich im weiteren aber auch an diejenigen Kinderfreunde, die dem Prinzip des Vereins, den schwer ringenden und bedrückten mittelfständischen Bevölkerungsschichten auch in wertvoller Liebe die Hand zu bieten, Sympathien entgegenbringen. Schlägt diese Bitte nicht fehl, so wird der Verein in die Lage gesetzt, die ihm von den Beiträge zahlenden Mitgliedern und von opferwilligen Gönnern zugeführten Kinder, sowie die aus den bezeichneten Kreisen sich selbst meldenden nach Maßgabe seiner Mittel noch in diesem Jahre an den Disseeifrand zu entsenden, wofelbst die Pflieglinge im „Mittelstandskinderheim“ unter die Obhut eines leitenden Arztes gestellt werden. Man kann vom sozial-hygienischen Standpunkt aus dem Verein nur besten Erfolg wünschen.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 20. Mai.

Sonnenaufgang	4 ⁰⁰	Monduntergang	2 ⁵⁰ U.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁵	Mondaufgang	3 ⁵⁴ U.

1681 Frobenius: aus Magdeburgs durch Tilly. — 1664 Bildhauer und Architekt Andreas Schüller in Hamburg geb. — 1764 Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin geb. — 1798 Wilhelm Stölze, Begründer eines Stenographielehrens, in Berlin geb. — 1896 Eleonora Clara Schumann, die Gattin des Komponisten Robert Schumann, in Frankfurt a. M. gest.

Die Kraft des Greises. Am Sonnabend wird in Kelstern ein großes Fest sein. Da soll der achtzigste Geburtstag des Komponisten Karl Goldmark gefeiert werden. Das ungarische Deimathstädtchen will sich zwar um

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

16) Nachdruck verboten.

„Sie sind die erste Person, welche erfährt, was ich bisher noch keinem Menschen anvertraut,“ begann Petron. „Aber Sie haben ein Recht dazu, zu erfahren, wenn sie, anvertraut haben und wenn Sie Ihre Hilfe angedeihen lassen. Ich bin ein Korsikaner, habe aber sehr frühzeitig meine Eltern verloren. Ich besuchte, gleichzeitig mit dem gewaltigen Mann, der jetzt auf dem französischen Kaiserthronen sitzt, die Kriegsschule und wurde Offizier. Ich hatte nur eine einzige Schwester, ein sehr hübsches Mädchen, die mit großer Liebe an mir hing und welche ich wie meinen Augapfel hütete. Sie kam mit mir nach Frankreich, und betrachtete ich es als ein großes Glück, als ich sie in Ecouen unterbringen konnte, wo ich sie mit einer Schwester Napoleons, sowie dessen Stieftochter und einer dritten, mir sehr theuren Jungfrau in Schutz wählte.“

Petron fuhr fort: „Sie war auch anfangs sehr glücklich dor.. Ich besuchte die vier Mädchen öfters und es waren herrliche Stunden, die ich dort verlebte und ich kann heute die Erinnerung noch nicht aus meinem Herzen reißen, obwohl sie mich schmerzt. Einmal begleitete mich ein Freund und Landsmann — Ludwig Bonaparte, welcher auch seine Schwester dort in Couen weilte und vor dieser Stunde an datiert mein und meiner Schwester Unglück. Dieser Tag sollte zu einem furchtbaren Wendepunkt in unserem Leben werden.

Wie ich später aus dem Munde meiner Schwester erfuhr, besuchte Ludwig Bonaparte die Mädchen noch einige Male, schließlich überredete er meine Schwester zu heimlichen Zusammenkünften, indem er vorgab, sie glücklich zu lieben. Eines Tages wußte er sie zu heimlicher Flucht zu bewegen und er brachte sie nach Korsika zurück, wo er sich mit ihr trauen lassen wollte. Ich erfuhr zu spät diesen Schritt meiner Schwester; als ich sie wieder traf, hatte ihre Leidenszeit begonnen. Ludwig Napoleon hatte sie verlassen; er nahm an dem Feldzug sei-

einige Tage verspäten. Aber es will den Greis in seiner Mitte haben: Goldmark hat der Welt eine Reihe schöner Opern geschenkt, von denen die „Königin von Saba“ die anmuthigste ist. Seit fünfzig Jahren ist der Meister an der Arbeit. Eben jetzt zu seinem Geburtstag hat ihm sein Genius ein sinnvolles Werk geschenkt: aus jungen Jahren. Und die berufmühten Auftrager erzählen von den zahlreichen Opernplänen, die der Meister je: zur Ausführung dringt. Sich mit achtzig Jahren noch große Dinge vorzunehmen, schon dazu gehört ein nicht ungewöhnlicher Mut und eine geistige Frische, die solchen Mut erzeugt. Aber mit achtzig Jahren: mühsam am Werke zu schaffen — das will uns wie eine Gnade des Herrn erscheinen. Die Geschichte der schönen Künste und der Wissenschaften kann uns von vielen Werken erzählen, welche ein Greis schuf. Immerhin sind sie gar sehr in der Minderheit. Man muß das sätlich bedauern. Denn greis sein und sinnlich-verblödetes braucht nicht ein Gleiches zu sein. Es ist nicht immer richtig, daß der Mensch nur in der Vollkraft seines Lebens die stärksten Leistungen hervorbringt; daß er von der Sonnenhöhe der Mannbarkeit den weitesten Abwärts über die Gemattungen des Lebens hat; daß seinen Frühtenjahre die reifsten Früchte folgen. Der begnadete Greis kann der Menschheit Worte und Werke von selbstem Eindringlichkeit geben: nach dem Sturm der Jugend, den Jenseits des Mannes des Greises ausgeglichene Besonnenheit, die gesicherte Weltanschauung, die vergebbende Liebe und die Milde, die aus den Erfahrungen wächst. Es ist eine überfließende Torheit, am Grabe alter Leute in ihren Jahren den Trost zu finden. Die Welt braucht die Greise, und der stärkste Verlust, den die Menschheit erfährt, ist das Sterben der Sechziger und Siebziger. Sie nehmen die Hoffnungen auf Tugenden und geistige Besitztümer ins Grab, die der kämpfenden Jugend Seele geben und vor Kraftvergeudung Schutz gewähren könnten.

§ Sachenburg, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts kamen die nachfolgenden Fälle zur Verhandlung. Der Bergmann Robert W. von Mörlen und seine Ehefrau hatten sich wegen Pandoverschleppung zu verantworten. Da die Angelegenheit noch nicht genug geklärt erscheint, wird behufs weiterer Zeugenladung die Verhandlung vertagt. — In der Strafsache gegen den Viehhirten Louis Sch. von Marienberg wegen Betrugs soll, da der Angellagte trotz vorschriftsmäßiger Ladung nicht erschienen war, zu einem neuen Termin zwangsweise Vorführung erfolgen. — Der Arbeiter Heinrich K. von Niederroßbach hatte gegen eine Strafverfügung von 10 Mark, die er erhielt, weil er seine Lehmgrube nicht vorschriftsmäßig eingefriedigt hatte, Einspruch erhoben. Es verbleibt jedoch bei der festgesetzten Strafe, da das Strafmaß für gerecht erachtet wurde. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden die Arbeiter Richard W. von Neu-Hüdeswagen und Hermann P. von Essen wegen Bettelns. Ersterer erhielt 3 Wochen, letzterer 14 Tage Haft. Von einer Uebersetzung wird bei beiden noch einmal Abstand genommen.

II Die Interessen des erwerbstätigen Bürgertums werden eine gründliche und sachliche Erörterung erfahren auf der Versammlung, die der Landesverband Nassau des Hansabundes am Sonntag den 29. Mai, abends 8¼ Uhr im Hotel Nassauer Hof in Hachenburg abhalten wird und auf der Herr Schriftsteller Emil Brand aus Berlin neben andern Rednern des Hansabundes über „Die Aufgaben des Hansabundes und seine wirtschaftliche Bedeutung“ sprechen wird. Wir haben vor einigen Tagen schon auf die Wichtigkeit dieser Versammlung für alle hingewiesen, die im erwerbstätigen Leben stehen und möchten nochmals die Gelegenheit benutzen, darauf aufmerksam zu machen, daß weder die Zugehörigkeit zu irgend einer nationalen Partei, noch zu irgend einer Konfession oder irgend einem Bunde, auch dem landwirtschaftlichen, ein Anlaß sein kann, dieser Versammlung nicht beizumohnen. Der Hansabund ist eine wirtschaftspolitische Organisation, die sich mit politischen Fragen nicht befaßt. Wenn das Gegenteil

des Bruders in Aegypten teil. Er kehrte nimmer nach Korsika zurück, sondern erklärte meiner Schwester in einem Brief, daß unübersteigliche Hindernisse sie für immer von einander trennten.

Meine Schwester war dem Wahnsinn nahe, denn sie und ihr Kind waren treulos verlassen und ihre einstige große Liebe zu Ludwig Napoleon verwandelte sich in einen solchen Haß.

Ich suchte die meiner Schwester zugefügte Schmach zu rächen. Ich hatte es ihr hoch und heilig zugesichert, aber vergebens versuchte ich es, den Treulosen mich zu nähern, der inzwischen durch seinen Bruder in die Höhe kam. Eines Tages erhielt ich sogar meine Entlassung als Offizier, ohne daß ich mir die geringste Schuld bewußt in und wurde ich mit meiner Schwester und dem Kinde ständig überwacht, sodaß es mir unmöglich war, Ludwig Bonaparte nur ein Mal entgegenzutreten und ihm seine Schlechtigkeiten in das Gesicht zu schleudern. Ein Mal schickten wir eine sehr große Summe Geld mit der Anweisung, uns in einem kleinen Orte der Schweiz niederzulassen und denselben nicht wieder zu verlassen. Von dem das Geld war, erfuhren wir nicht; es konnte aber nur von Ludwig Bonaparte kommen, der damit seine Treulosigkeit süßnen zu können glaubte, denn er war damals gerade im Begriff, sich mit der Stieftochter seines Bruders, Hortensie, der einsigen Freundin meiner Schwester zu verheiraten.

Der Haß und die Erbitterung zehrten an Lebensmark meiner Schwester; ich ahnte wohl, daß sie nicht lange leben würde und behielt daher das Geld für das Kind. Wir reisten von Ort zu Ort, dahin, wo Ludwig Bonaparte weilte, in der Absicht, ihm gegenüberzutreten und ihm vor aller Welt seine Treulosigkeit ins Angesicht zu schleudern, aber wir wurden immer gewaltsam daran verhindert und mehr wie ein Mal wurden wir verhaftet und nachdem man uns wieder weit fortgebracht hatte, entlassen. Ludwig Bonaparte wurde König von Holland. Sofort reiste in meiner Schwester der Plan, am Tage ihres Einzuges ihm entgegenzutreten und ich reiste mit

behauptet wird, so ist das ebenso eine Unrichtigkeit, die Unterstellung, der Hansabund kämpfe für eine nationale bürgerliche Partei. Der Hansabund will anderes thun, als dem Gewerbe, dem Handel und Industrie ihre gerechte Beachtung und Berücksichtigung zu sichern, die sie vermöge ihrer Bedeutung für das Vaterland verdienen. Dieses Ziel sucht er nicht zu erreichen durch Hintanzetzung gerechtfertigter landwirthschaftlicher Interessen, denn der Hansabund und alle seine Mitglieder sind der Ueberzeugung, daß nur das wirthschaftliche Wohlbefinden aller Berufsstände, mithin auch der Landwirthschaft, dem Vaterland von Nutzen sein kann. Um näheres zu erfahren, bietet die Versammlung hienächst Gelegenheit, weshalb wir den Besuch anzuempfehlen wollen.

Vom oberen Westerwald, 18. Mai. Auf dem nationalen Gesangswettstreit in Daaden haben außer uns auch noch einige andere Vereine aus hiesiger Gegend Preise errungen. In Klasse 5 erhielt „Sänger-Marienberg“ mit 69,5 Punkten den 4. Preis. Der Verein errang in der 6. Klasse der Männerchor „Rod“ den 1. Preis. Desgleichen erhielt der letzte Verein im Ehrenpreisfingen in Klasse 6 mit 72½ Punkten den 2. Preis.

Weitefeld, 17. Mai. Am Pfingstsonntag gab es einen aufregenden Vorfall. Ein junger Seiltänzer einer umherziehenden Truppe wollte hier seine Kunst zum besten geben. Er hatte das Seil zwischen Schulhaufe und einem Gerüst befestigt. Aus Versehen brach die Aufhängevorrichtung im Augenblick der Induktion heraus, wobei der Seiltänzer zu Boden fiel und das Eisen auf ihn schlug. Mit einem Schrei Entsetzens stob die erschreckte Menge auseinander und trug den Verunglückten, der sehr schwer verletzt wurde, bis jetzt noch nicht die Sprache wiedergefunden hat, zum nächsten Haus.

Km. Limburg, 17. Mai. Das Jahresfest des evangelischen Bundes wird am 26. und 27. Juni gehalten. Am Sonntag nachmittag Festpredigt, öffentliche Volksversammlung im Gemeindehaus. Montag morgen ebenda Mitgliederversammlung. Die täglich wachsenden Bedeutung des Evangelischen Bundes, der jetzt 400 000 Mitglieder zählt und bei der trotz der Gegnerschaft sich immer mehr durchringenden Erkenntnis, daß er nicht der Feindbild ist, als den ihn seine Feinde darstellen möchten, sondern ein würdiger Träger des konfessionellen Friedens, gewinnen die Zusammenkünfte seiner einzelnen Hauptvereine, der es gibt, von Jahr zu Jahr an Bedeutung und öffentliche Interesse. Wenn das Programm in allen Einzelheiten festgelegt ist, werden wir auf die Versammlung kommen.

Diez, 18. Mai. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde die Dienstmagd Johannette K. aus Klingenstein in Stellung bei Wwe. Bayer-Dranienstein (Klingenstein), in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. hatte sie wahrscheinlich aus Rachsucht, daß sie nicht abends mitgehen durfte, an den Wohngebäuden ihrer Herrschaft Feuer angelegt. Die K. gilt als eine geistig unzuverlässige Person.

Km. Gaub, 17. Mai. Am 2. und 3. Juli feiert der Verband der evangelischen Kirchengesangvereine Regierungsbezirk Wiesbaden sein 25jähriges Stiftungsfest. Pflegen diese Jahresfeste schon an sich die thätigste Beteiligung der einzelnen Kirchengemeinden zu veranlassen, so wird das Interesse in Anspruch zu nehmen. So wird das Jubiläum

ihre uno igrem kleinen Mädchen heimlich nach dem
leider war ihre Kraft zu Ende — sie starb, ohne
zu haben, wonach sie in den letzten Jahren ihres
gestrebt hatte, es mir alleine überlassend, das Werk
Rache durchzuführen. Ich sollte der Königin Ham
noch in der Nacht ihres Todes ein Zeichen über
welches dieser ihr Ableben verkünden sollte, denn
Schweizer war fest überzeugt, daß ihre eintige
um den Treubruch ihres Gatten gewußt, ihn
noch dazu veranlaßt hat.

An jenem Abend fand zu Ehren des Einzigen Königspaares ein glänzendes Ballfest statt. Ich war zu den Thoren des Schlosses — ich hatte mich meiner Aufgabe entledigt — da wurde ich abermals aufgehalten, aber nicht wie früher wieder freigelassen, sondern ich weile nun seitdem hier und soll wohl auch für immer hier bleiben, ohne daß ich weiß auf wessen Befehl du bin und mit welchem Rechte man mich gefangen hält. Was mag aus der kleinen Isabella geworden sein? Was aus Ludwig Bonaparte und Hortensie? Wie sieht sie sich beide noch in ihrem Glücke, während das arme Weib in irgend einem Winkel unter der kalten Erde schlief, ich hier wie lebendig begraben bin und das arme Kind vielleicht schutzlos umherirrt?“

Petron war zu Ende; der Professor ergriff seine Hand und drückte sie teilnahmsvoll.

„Nur Mut, mein Freund. Wir haben beide
es ertragen, aber wir wollen es tragen wie Männer
und nicht länger verzagen. Sie sind im Zweifel, wo
Sich Schuld daran trägt, daß sie hier gefangen sitzen?
Wer kann doch eigentlich kein Zweifel sein. Wenn
Sie unbequem? Ludwig Bonaparte; folglich
Sie stets überwachen und Sie schließlich ganz ver-
lassen lassen. Er brauchte sich dazu doch bloß der
eines mächtigen Bruders zu bedienen, auf dessen
so manche Ungerechtigkeit begangen worden ist.“

„Diese Annahme liegt allerdings sehr nahe, Betron. „Aber in der Einsamkeit der letzten Jahre, manche Stunde des vergangenen Lebens an mich

Verbandes umso mehr Beachtung verdienen, als die 50jährige Feier der Einführung der Reformation im Land mit dem Kirchchorfest verbunden werden soll. Am Samstagabend ist die Aufführung des Weichhühners „Euch ist heute der Heiland geboren“ im Theater geplant, bei der neben den Solisten mehrere Chöre mitwirken werden. Bei der Hauptfeier am Sonntag, die in einem liturgischen Gottesdienst gipfelt und ihre Fortsetzung auf einem Festplatz am Rhein haben soll, ist nach den bisherigen Erfahrungen auf etwa 500 Sänger und Sängerinnen zu rechnen.

Freitag, 17. Mai. Am ersten Feiertag spielten auf der Wiese beim sogenannten „Vogel“ eine Anzahl junger Leute Fußball, wobei der Ball in die Siegflog. Bei dem Versuch, den Ball wieder aufzufischen, wurde ein 15jähriger Spieler, welcher sich in den Fluß begeben hatte, durch das starkflutende Wasser mitgerissen und ertrank.

Nah und fern.

o Franz Starbina †. Der bekannte Maler Prof. Franz Starbina ist in Berlin im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war seit etwa acht Tagen an einem Nierenleiden erkrankt, das ihn unerwartet rasch hinwegraffte. Im Grundzug seiner künstlerischen Persönlichkeit bildete die Eigenschaft, die auch den Berliner der Gegenwart im Germanen auszeichnet: ein gesunder Wirklichkeitsinn. Ein vor kurzem hat Starbina wie in einer dunklen Vorahnung seines baldigen Todes der Mitwelt in einer Ausstellung noch einmal sein Lebenswerk vor Augen geführt. Er vereinigte in seinem Schaffen die beiden Grundlagen einer tüchtigen handwerklichen Tradition mit der Ursprünglichkeit seines echt norddeutschen Temperaments. Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm zu Teil. So erhielt er u. a. im Jahre 1891 die kleine, 1898 die Große Goldene Medaille der Großen Berliner Kunstausstellung.

o Schwere Unwetter in Mitteldeutschland. Das gewaltige Naturchaospiel einer Windhose wurde in verschiedenen Orten nördlich von Kassel beobachtet. Die Windhose hatte sich aus einer Wolke von 200 Meter Höhe und ein bis zwei Meter Breite gebildet. Ein unheimliches Rauschen und Brausen war weithin bemerkbar, und die Leute ängstlich aus den Häusern liefen, und die Windhose glaubten, der Hölle die Komet käme. Die Windhose hat Häuser von Scheunen und Wohnhäusern zerstört, Obstbäume, die man mit beiden Armen kaum umfassen kann, wie Erbsenhalme umgeworfen. — Ein heftiges Unwetter wütete im ganzen Sauerlande. Hagel und Hagelschlag, richtete große Verwüstungen in den Gärten an. In einem Hotel in Aylberg drangen Hagel und Schlammasen von der hochgelegenen Goeßter Höhe bis in das zweite Stockwerk ein.

o Tod bei einem Dampferausflug. Der Unfall eines Dampferausfluges „Leopold von Ranke“, der durch einen Zusammenstoß mit der Eisenbahnbrücke in Senden herbeigeführt wurde, scheint, entgegen der bisherigen Annahme, doch Opfer gefordert zu haben. Die Tochter Margarete des Bureauvorstehers Wichn aus Charlottenburg, die sich an Bord des Dampfers befand, wird seit dem Unfall vermißt. Ferner ist bei der hiesigen Polizei die Anzeige eingegangen, daß man mit einem zweiten Opfer wird rechnen müssen.

o Mord auf einem Verein. Die Mitglieder eines Schützengruppenvereins hatten mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach Giesewald unternommen. Auf dem Rückweg feuerte ein Mann, der sich im Dickicht versteckt hatte, mehrere Revolverkugeln auf die Gruppe ab. Dabei wurden zwei Damen schwer verletzt, eine weitere Damen und zwei Herren erhielten Streifwunden. Der Täter ist unerkannt entflohen.

Manchmal ist, sind manchmal merkwürdige Zweifel in der menschlichen Seele aufsteigen. Ich war mit Ludwig Bonaparte eng befreundet und kannte seinen Charakter gut, so daß ich mir eigentlich einer solchen Niederträchtigkeit nicht gut zu tun hätte, welche man doch kaum an seinem Äußeren ablesen kann.

Es hatte aber doch sonst Niemand ein Interesse an ihm, sie verschwinden zu lassen, als eben Ludwig Bonaparte oder Hortensie, die Freundin Ihrer unglücklichen Schwester?

„Allerdings, ich finde daher auch keine andere Erklärung, soviel ich auch schon darüber nachgedacht habe. Die Taten dieses Reges sind zu fein gezeichnet. Darum möchte ich mir die Freiheit, um sie doch einmal zu sehen und der mit Füßen getretenen Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen — oder zu sterben. An meiner Person liegt mir weniger. Was ist inzwischen aus dem armen Kinde geworden, welches ich in fremden Händen zurücklassen mußte.“

„Bereuen Sie nicht,“ tröstete der Professor. „Denken Sie an mich, der ich aus einem heiteren, glücklichen Leben herausgerissen wurde und auch nicht weiß, was aus meinem Lieben geworden ist. Ein ich nicht viel mehr, daß mein Plan zur Flucht soweit gekommen ist, daß ich weiß, welches Unrecht damit gut gemacht wird, nicht allein an mir, sondern auch an Ihnen, meine Freundin.“

„Wie soll ich Ihnen jemals hierfür danken?“

„Dank. Wie können Sie von Dank sprechen? Was ich nicht erlitten habe, ist noch zu wenig und wer weiß, ob damit wollen wir unsere kostbare Zeit nicht vergeblich vergeuden. Wir morgen unverzüglich mit vereinten Kräften das Werk; ergänzen wir einer anderen Ratsschlage und richten wir unser ganzes Leben nur darauf, wie wir aus dieser Höhle fortholen können.“

Das helle Licht des Mondes stahl sich durch das

o Mars und Fortuna. Der Hauptgewinn der kürzlich gezogenen Marienburger Pferde-Lotterie ist nach St. Oslaw gefallen. Hauptmann von Rai, 20 von dem dort garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 59 „Freiherr v. Gärtingen“ ist der glückliche Gewinner des Viererzuges. Hier hat sich also einmal die Glücksgöttin mit dem Kriegsgott vereint.

o Militärische Ehren für eine Lehrerin. Die frühere Handarbeitslehrerin Krause, die jüngst in Lebau (Ober-Pommern) im Alter von fast 78 Jahren starb, hatte sich dadurch besondere Verdienste erworben, daß sie im Kriege 1870/71 als freiwillige Krankenpflegerin in hervorragender Weise tätig war. Aus diesem Grunde war ihr vom Kaiser die Kriegsbenediktionsmedaille, ferner die silberne Karlsmedaille, das Erinnerungskreuz 1870/71 u. a. verliehen worden. Ihrem Sarge folgten die Mitglieder von drei Militärvereinen, und über ihrem offenen Grabe gab die Gemeinde die bei verstorbenen Kriegern übliche Ehrensalve ab.

o Opfer des Autos. Eine Reihe ernster Automobilunfälle wird aus verschiedenen Gauen Deutschlands gemeldet. Bei allen sind gleich mehrere Menschen der Kilometerwut zum Opfer gefallen. Die einzelnen Meldungen lauten:

Hannover, 18. Mai. Ein Automobil durchbrach die Barriere des Bahndamms bei Brade und fuhr in den Straßengraben, wo es schwer beschädigt liegen blieb. Die drei Insassen wurden hinausgeschleudert, zwei von ihnen sind schwer verletzt. Kurz darauf passierte der Zugzug die Unfallstelle.

Großhesselohe, 18. Mai. Bei der Rückfahrt von der hiesigen Kirche nach München kippte nachts ein von einer Chauffeuse namens Gegenfurtner gelenktes Auto um. Die Lenkerin war sofort tot, die Insassen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

München, 18. Mai. Eine aus einem Chauffeur und hiesigen Wirten bestehende Ausflugsgesellschaft von sechs Personen ist im Hartale beim Wolfratshausener Bahnhöfchen verunglückt. Ihr Automobil überlief sich und begrub die Insassen unter sich. Ein als Gast mitfahrender Chauffeur wurde getötet, der Chauffeur und zwei der Wirte schwer verletzt.

o Seine Braut gesteinigt. In Weichenbrunn bei Nürnberg hatte der Landwirt Krämer ein Liebesverhältnis mit der Monotonen Tochter Hupfer, dem bereits zwei Kinder entsprossen sind. Da die Eltern des Mädchens in eine Verbindung mit dem Krämer nicht einwilligten, lauerte Krämer dem Mädchen auf, als es von einer Feilschkei nach Hause kam und warf mit Steinen nach ihr. Von einem Stein wurde das Mädchen derart am Hinterkopf getroffen, daß der Schädel zertrümmert wurde und es nach wenigen Minuten eine Leiche war. Der Mörder ist flüchtig.

o Biblisches Alter. In Bruchhausen bei Greifensee in der Uckermark feierte dieser Tage die verwitwete Frau Marie Köhler, geb. Guldenstein, in geistiger Frische ihren 103. Geburtstag. Allerdings ist die alte Dame körperlich nicht mehr allzu rüstig, denn sie ist darauf angewiesen, ihre Zeit im Bett oder im Liegestuhl zuzubringen.

o Ein Aviatiker vom Publikum erschlagen. In Uesfuch (Mazedonien) wollte ein gewisser A. Jann Bolke mit einem selbstgekauften Flugzeug aufsteigen. Eine große Menschenmenge war erschienen, um den Aufstieg zu bewundern. Indes versagte der Apparat und die Zuschauer verlangten ihr Geld zurück. Bolke verweigerte die Rückzahlung des Entrees und wurde von der wütenden Menge erschlagen. Sein Leichnam ist buchstäblich in Stücke gerissen.

o Mord und Selbstmord eines Studenten. Ein 16jähriger Student der Hochschule in Palermo, der von einem Professor eine schlechte Benur erhalten hatte, forderte ihn barisch auf, diese abzuändern. Da der Professor sich weigerte, zog der Student einen Revolver und verlegte durch einen Schuß den Professor tödlich. Durch einen zweiten Schuß beging dann der Student Selbstmord.

vergitterte Fenster von Petrons Gemach und beleuchtete zwei mutige, entschlossene Gesichter. Die Zeit war auch heute wieder soweit vorgeschritten, so daß es nicht mehr rätselhaft erschien, an dem Fluchtweg noch zu arbeiten. Aber voll froher Hoffnung wurde vereinbart, schon am nächsten Tage keine der kostbaren Minuten mehr zu verlieren.

16. Kapitel.

Petron und der Professor machten sich schon am nächsten Tage mit um so größerem Eifer an das Werk. Sie ließen sich durch nichts in ihrer Arbeit stören und während der eine abwechselnd die Erde ausgrub, horchte der andere auf jedes Geräusch von Außen, um ja vor jeder Überraschung sicher zu sein. Ein Umstand kam ihnen jetzt ganz besonders fördernd zu statten, als sie die Erde bequem durch das Fenster werfen konnten, welches in Petrons Zelle größer war, sich nach außen öffnen ließ und direkt hinaus auf den Felsen führte; wenn sie also dieselbe vorsichtig hinauswarfen, wurde sie leicht vom Winde fortgetragen und ins Meer oder an den Abhang des Felsens geworfen, auf dem sich das Schloß erhob. Sie hatten noch keine Woche so gearbeitet, als sie schon den ganzen Raum von Petrons Zelle unterminiert; da stießen sie auf ein Hindernis, sie hatten keine lockere Erde mehr vor sich, sondern kompakte Gesteinsmassen.

Schnell wurde mit einem Stumpfen Kerze, welches Petron sich für alle Fälle aufbewahrt hatte, dieses Hindernis untersucht; zuerst von dem Professor, dann von Petron und die beiderseitige gründliche Untersuchung hob schließlich jeden Zweifel — sie waren auf die Grundmauer des Schlosses gestoßen; sie hatten jetzt noch ein gewaltiges Stück Arbeit zu bewältigen, wenn sie hier eine Öffnung, wenn auch nur so groß, daß ein Mann hindurchkriechen konnte, durchbrechen wollten, da ihnen doch alle Hilfsmittel fehlten.

Jetzt erst zeigte es sich, wie vorteilhaft es war, daß sie einander unterstützen, mit einander sich beraten konnten. So war denn auch hier bald ein ansehnlicher Aus-

o Fauler Zauber. In Bólia bei Kronstadt (Ungarn) zeigte in einer Schenke der rumänische Bauer Marus sechs Tausend Kronenscheine, die er für den Verkauf von Vieh erhalten hatte. Ein Zauberer, der sich im Wirtshaus geradezu probuzierte, sagte, er sei instande, das Geld aus seiner Hand, wenn man es ihm für eine Minute anvertrauen wolle, in die innere Rocktasche des hinter seinem Schenktisch stehenden Wirtes zu zaubern. Der Bauer ging auf den Spas ein und übergab dem Zauberer die Brieftasche mit dem Geld. Das Lokal wurde verfinstert, nach einer Minute war wieder Licht — aber der Zauberer verschwunden. Der Bauer beschuldigte den Wirt eines abgekarteten Spiels mit dem Schwindler. Es kam zu einer Kauferei, bei der drei Personen — unter ihnen der Bauer und der Wirt — getötet und zahlreiche Personen verletzt wurden. Der „Zauberer“ hatte sich mit seiner Beute selbst vergaunbert.

o Großes Explosionsunglück. In Canton (Ohio) wurden in den Fabrikräumen der American Sheet and Tinplate Company durch eine Explosion etwa 20 Arbeiter getötet, während von den übrigen in der Fabrik beschäftigten 300 Arbeitern kaum einer ohne Verletzung davonkam. Nach einer anderen Meldung wird die Zahl der getöteten Arbeiter auf dreißig beziffert; ferner sollen 50 verletzt sein. Nach den letzten Nachrichten steht fest, daß bei der Explosion 13 Mann getötet und 30 verletzt wurden, davon mehrere tödlich. Viele der Getöteten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Mai. Der Fund eines weiblichen Unterschenkels wurde in der Spree bei der Brommbrücke gemacht. Die Leichenschau ergab, daß das Glied zur Leiche der im Dezember ermordeten Arnholz gehört.

Berlin, 18. Mai. Im Müggelsee ertranken drei Ausflügler beim Baden; sie waren zu weit hinausgeschwommen und ermatteten, ehe sie wieder an Land waren.

Essen a. M., 18. Mai. In Vorbeck ergriff das zweieinhalbjährige Kind eines Bergmanns in einem unbewachten Augenblick die Brandweinflasche und trank. Es starb bald darauf an Alkoholvergiftung.

Seit, 18. Mai. Eine Feuersbrunst hat mehrere Stadtviertel eingeäschert; einige Bewohner haben dabei ihr Leben eingebüßt.

Paris, 18. Mai. In Bailleul (Dep. Nord) entstand infolge eines Blitzschlages im Irenhaus eine Feuersbrunst, die einen großen Teil des Gebäudes eingeäscherte. Die Rettung der Kranken war sehr schwierig, da viele sich unter den Betten versteckt hatten.

Petersburg, 18. Mai. Hier wird ein neuer Ausbruch der Cholera befürchtet. Im Newawasser wurden Choleraerregter festgestellt. Die Zahl der verdächtigen Erkrankungen nimmt zu.

Alexandrow, 18. Mai. Auf dem Dniepr geriet ein von 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff. 47 Personen sind dabei ertrunken.

Sofia, 18. Mai. Hier und in ganz Bulgarien wurden zahlreiche Verhaftungen von Banknotenfälschern vorgenommen. Bis hier wurden bereits bulgarische, rumänische und serbische Banknoten in Höhe von 2 600 000 Frank beschlagnahmt.

Budapest, 18. Mai. Bei der Zeitung „Fest Szilap“ wurden große Unterschlagungen entdeckt, die jahrelang zurückgefallen. Hier wurde der Verlust von einer halben Million Kronen konstatiert, mehrere Beamte der Administration wurden verhaftet.

Aufzeichnungen eines Todgeweihten.

up. London, im Mai.

Vor kurzer Zeit sank ein japanisches Unterseeboot auf den Grund des Meeres und blieb bewegungslos liegen. Die Besatzung war natürlich dem Tode verfallen. Als man später das Boot mit den Leichen auffand und hob, fand man Aufzeichnungen von der Hand des Kommandanten des verunglückten Fahrzeuges, die in ihrer Schlichtheit Zeugnis ablegen von einem Selbstmord, das sich getrost den größten Beispielen der Geschichte angliedern darf. Der Bericht des Kommandanten, der bis zu dem Augenblick des Ersticken

weg gefunden. Petrons Bettstelle bestand aus Eisen; bald hatten sie eine der Stangen gelöst, ohne daß es sogleich zu bemerken war und dieses für sie überaus kostbar: Stütz Eisen war als Brechstange zu benutzen. Die ganze folgende Nacht wurde darauf verwandt, das primitive Stück Eisen zu schärfen. Wenn des einen Arm ermüdet war, löste ihn der andere ab und wirklich hatten sie die Genugtuung, daß das Eisen scharf wurde und sich zwischen die Fugen der Quadersteine zwängen ließ.

Schloß If thronte schon Jahrhunderte, auf diesem steilen Felsen am Meere und zur Zeit seiner Erbauung verwendete man noch keinen so festen Mörtel. Auch mochte derselbe wohl im Laufe der Zeit sehr an seiner Bindkraft eingebüßt haben, denn kaum war eine Woche verflossen, da konnten die beiden mutigen, unerschrockenen Männer, deren Zuversicht von Tag zu Tag wuchs und sie fast alle ausgehenden Leiden vergessen ließ, einen der Quadersteine aus seinem Lager herauswälzen.

Aber sie fanden noch immer keinen Ausgang, sondern stießen wieder auf harte Mauer. Jedenfalls hatte man das Schloß auf sehr festen Grund in den Felsenkegel hineingebaut.

Keine Klage, kein verzagtes Wort kam über die Lippen der beiden Gefangenen, sondern sie begaben sich unverzüglich daran, auch den folgenden Quader herauszuwuchten. Was machte es aus? Jahrelang hatten sie sich gedulden müssen, was kam es jetzt auf Wochen oder Monate an, die sie noch an ihrem Werke arbeiten mußten. Und während der eine abwechselnd unten in dem engen Loch an dem Quader arbeitete, drehte der andere alle entbehrlichen Gewebe zu festen Seilen, für den Fall, daß sie solche bei ihrer so verwegenen Flucht benötigen würden.

Fortsetzung folgt.

fortgeführt wird, wird sodann veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Obwohl wir uns wegen des Schiffsbruchs eines Schiffes seiner Majestät nicht zu entschuldigen brauchen, soll doch gesagt werden, daß alle auf dem Schiff ihre Pflicht getan und bis zum Tode in allen Dingen mit Ruhe gehandelt haben. Das einzige Bedauern, das wir haben, ist zurückzuführen auf die Befürchtung, daß die, welche wir zurücklassen, sich über die Ursachen der Katastrophe irren könnten, und daß darunter die Zukunft der Unterseeboote zu leiden haben könnte. Meine Herren, wir hoffen, daß Sie sich noch einiger Bemühungen werden, alles, was der künftigen Entwicklung der Unterseeboote förderlich sein kann, genau zu studieren. Wenn das zutrifft, bedauern wir gar nichts.

Ursachen der Katastrophe: Als wir Versuche mit Gasolin machten, gerieten wir zu tief unter Wasser, und als wir versuchten, die Schleusenklappe zu schließen, brach die Kette. Wir versuchten die Klappe mit den Händen zu schließen, aber es war zu spät; der angrenzende Teil war voll Wasser, und das Schiff sank in einem Winkel von 25 Grad. Da der Stromwender unter Wasser war, verlagte die elektrische Beleuchtung. Es entwickelten sich schädliche Gase, das Atmen wurde schwer. Gegen 10 Uhr morgens verlor das Schiff, und wir versuchten in dieser schwierigen Atmosphäre das Wasser mit einer Handpumpe zu entfernen. Was hier steht, ist beim Lichte des leuchtenden Turmes geschrieben, um 11 Uhr 45 Minuten. Wir saßen jetzt vollständig im Wasser, das immer noch steigt. Unsere Kleider sind durchnäßt. Wir empfinden Kälte. Ich habe immer die Gewohnheit gehabt, meinen Matrosen zu sagen, daß sie unter allen Umständen die Pflicht hätten, ruhig und tapfer zu sein, weil wir sonst keine guten Resultate erzielen könnten. Man könnte nach diesem Unfall darüber lachen, aber ich habe das volle Vertrauen, daß man obige Worte richtig verstanden haben wird. Nach Mittag wird nicht mehr gearbeitet, die Handpumpe stellt den Dienst ein. Die Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote müssen aus den Beilen von den Beilen genommen werden. Glücklicherweise hat die ganze Mannschaft dieses Schiffes ihre Pflicht getan, und ich bin damit zufrieden. Ich habe immer mit dem Tode gerechnet, wenn ich mein Haus verließ; deshalb liegt mein Testament bereit in der Schublade in Karakasi. Das bezieht sich nur auf meine persönlichen Angelegenheiten. Ich bitte die Herren Tagachi und Wami meinen Vater in Kenntnis zu setzen.

Öffentliches Testament: Ich erlaube mir respektvoll zu Ihrer Majestät zu sprechen und bitte die Majestät respektvoll, daß keine der von meinen Untergebenen zurückgelassenen Familien Not zu leiden haben möge. Das ist das Einzige, um das ich mich noch Sorge. Ich bitte, daß man folgende Personen grüße (der Auftrag ist vielleicht nicht militärisch korrekt): Minister Saito, Vizeadmiral Shimamura, Konteradmiral Nawa, Konteradmiral Yamashita (der atmosphärische Druck steigt, ich glaube, daß mir das Trommelfell platzt), Hauptmann Gauri, Kapitän Ide, Kommandant Matsumura, der mein ältester Bruder ist, Instrukteur Ikuta. ... 12 Uhr 30 Minuten. Atmen außerordentlich schwer. Mir ist, als ob ich Gasolin atmete. Ich bin durch Gasolin vergiftet. Grüße auch für den Kapitän Nakano. Es ist 12 Uhr 40 Minuten.

Soweit der Bericht des japanischen Soldaten, der für die militärische Leistungsfähigkeit der Japaner vielleicht ebensoviel sagt wie eine der gewonnenen Mandschurei-Schlachten.

Düngung und Sortenwahl der Braugerste.

Professor Schneidewind hat in Lauchstädt Versuche mit Sorten und Düngung der Brauergerste angestellt. Aus

dem mit eingehenden Tabellen versehenen Bericht in der „All. Landw. Ztg.“ heben wir hervor, daß die verbesserten Randgerstentypen (Hanna, Hannchen usw.) auch die Brauergerste gehört hierher mehr und mehr den Kampf mit den anspruchsvollen empfindlichen echten Chevaliergersten aufnehmen und gut dabei abschneiden. Sie sind sicherer und die Kornbeschaffenheit ist nicht schlechter. In ungünstiger Lage baut man die aufrechten, steifbalmigen, etwas weniger ertragreichen und dafür einweicheeren Imperialgersten (zum Beispiel Goldthorpe). Betreffs der Düngung braucht man um so weniger ängstlich mit dem Stickstoff zu sein, je feigerungsfähiger die Ernten sind, wenn für die sonstigen Nährstoffe und Wachstumsbedingungen gesorgt ist, namentlich wenn es nicht an Regen fehlt. Geringe Erträge bedingen immer einen hohen Prozentsatz an Eiweiß, der bei Braugerste zwischen 8 und 10 Prozent betragen, 11 Prozent aber nicht überschreiten soll. Je stärker die Vorfrucht (zum Beispiel Rüben) mit Stalldünger gedüngt ist, um so vorsichtiger muß man mit Stickstoff sein. Gibt man aber auf Boden ohne alle Kraft oder ohne Gründüngung Stickstoff, dann darf es auch zum Ausgleich nicht an Phosphorsäure und Kali fehlen. Für Körnermehlbildendes Kali hat die Gerste neben der körnerbildenden Phosphorsäure ein besonders starkes Bedürfnis.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Mai. (Kunstlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg: R. 146, H. 142, D. 225 bis 227, R. 149,50-158, G. 142-160, H. 142-160, Stettin W. 210-217, R. 146, H. 150-155, R. 210-212, R. 143, G. 139, H. 149, Breslau W. 206-207, R. 144, Bg. 150, Fg. 135, H. 149, Berlin W. 213-216, R. 146-147, H. 156-168, Chemnitz W. 212-216, R. 145-148, Fg. 125-128, H. 155 bis 159, Braunschweig W. 200-206, R. 143-149, H. 155-161, Hamburg W. 208, R. 143-155, H. 160-173, Neuz. W. 215, R. 158, H. 157, Frankfurt a. M. R. 160, H. 150-157,50, Mannheim W. 218, R. 160, H. 160-162,50.

Berlin, 18. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26-28,75. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,10-20,10. Rüböl loco 58,4-58,5, Mai 57,9-58-57,9, Oktober 52,7-52,8-52,6 bis 52,7 Mark.

Berlin, 18. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 887 Rinder (darunter 173 Bullen, 98 Ochsen, 116 Kühe und Färsen), 2017 Kälber, 1078 Schafe, 12 085 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden (für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Kälber: a) Doppellender 109-127; b) Vollm.-Kalt und beste Saugt. 103-108; c) mittlere Kalt und gute Saugt. 88-99; d) geringe Saugt. 60-86. Schafe: a) Jüngere Masthammel 77-80; b) ältere Masthammel 68-76; c) Merzschafe 53-64; d) Merz- und Niederungsschafe. Schweine (Lg. gleich Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fetteschweine über 3 Jtr. Lg. —, Sg. —; b) vollfleisch. der fein. Rassen über 3 1/2 Jtr. Lg. 54, Sg. 67-68; c) vollf. der fein. Rassen bis 2 1/2 Jtr. Lg. 52-54, Sg. 65-67; d) fleischige Lg. 51-53, Sg. 64-66; e) gering entwickelte Lg. 50-51, Sg. 62-64; f) Sauen, Lg. 48-50, Sg. 60-62 Mark. Rinder ungefähr 120 unverkauft. Kälberhandel glatt. Schafe zwei Drittel abgeleht. Schweinemarkt glatt geräumt.

Frankfurt, 17. Mai. Der heutige Viehmarkt umfaßte 486 Ochsen, 50 Bullen, 883 Kühe und Färsen (Schweine 1800, Kälber 257, 211 Schafen und Hammeln und 1800 Lämmer). Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 40-42 M.; Bullen 1. Qual. 40-43, 2. Qual. 38-40 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 39-41, 2. Qual. 38-40 M.; Lämmer 1. Qual. 00-00, 2. Qual. 00-00 M.; Schweine 1. Qual. 43-00, 2. Qual. 00-00 M.; Schafsch. 2 Jtr. Lebendgewicht 54-55 M., fleischige Schweine 53-54 M.

Vermischtes.

Der Minister muß! Einem Berliner Blatt wird erzählt: Eine Frau, welche sonst täglich für einige Stunden zur Arbeit in mein Haus kommt, war ausgetrieben. Ich habe meinen Vorhalt, daß sie als Grund das schlechte Wetter an. Ich sagte ihr: „Wer eine Verpflichtung übernommen hat, muß bei jedem Wetter kommen; sogar ein Wetter geht beim schlechtesten Wetter auf sein Bureau.“ Die Frau: „Ja, gnädig! Frau, des ich aber anders, der hat's nötig, der muß; so nötig hat's doch!“

Backfisch und Backpflaumen. Die Heiserkeit, an der Roosevelt während seines Berliner Aufenthaltes litt, veranlaßte ihn, daß von allen Seiten seine Aufmerksamkeit nach der Berliner amerikanischen Gesellschaft von Verehrern und Verehrerinnen gelenkt wurde. Eine kleine, in Berlin studierende amerikanische Genossin sandte Roosevelt eine Kiste Backpflaumen und ihm, mindestens zwei Pfund bis zu seiner Vorlesung essen, da dies die Stimme klar mache. Am Schluß des Begleitbriefes fügte sie schüchtern hinzu, sie wisse, daß ob der Präsident Alkohol vertrage, sonst könne sie ein rohes Eier, in Kognak geschlagen, empfehlen. — Backpflaumen — der Backfisch meint's gut. Aber gleich ein Pfund? Wenn Roosevelt diesem Rat gefolgt wäre, er seine Vorlesung sicher verschoben müssen.

Maitäfer-Konzert.

Herr Maitäfer sah mit seiner Frau Vergnüglich beim Schälchen Morgentau. „Jent,“ sprach er — und trank den letzten Schluck. „Mein liebes Weibchen, mache dich schmid! Wir gehen zum Konzert ins Lindenwäldchenhaus!“ Ich blühte mir nur den Frack noch aus; Die schwarzweiße Weste steht mir noch, Doch sieh, ob mein Schminke noch rein!“ Frau Maitäfer klappt mit viel Gelumm Hausfraulich am Herrn Gemahl herum, Dann ging es — über — über Gartenzaun Zum Morgenkonzert in den Lindenbaum. Dort summt und brummt es schon im Chor, Die Mäden gähten ein Solo vor, Tenor sang die Biene, die Hummel das, Die Grille spielte Zither im Gras, Jedoch vor allem tat sich hervor Der Männergesangsverein Maitäferchor, Und jeder sang einen Text nur dabei: „Wie schön — wie schön — wie schön ist's im Mai!“

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 20. Mai. Meist noch heiter und warm, doch stellenorts

Hansa-Bund.

Sonntag den 29. Mai 1910 abends 8 1/2 Uhr im Hotel Nassauer Hof zu Hachenburg:

Öffentliche Versammlung.

Herr Schriftsteller Emil Brandt-Berlin wird über: „Die Aufgaben des Hanstabundes und seine wirtschaftliche Bedeutung“ sprechen.

Alle Freunde des Bundes, alle Handel- und Gewerbetreibenden, Angestellten, Handwerker und Landwirte sind eingeladen. — Auch Damen willkommen.

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie Landesverband Nassau: Der Vorsitzende: Albert Sturm.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis

am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Herrn Fr. Schüh.

Tagesordnung:

Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1909.

Hachenburg, den 11. Mai 1910.

Der Vorstand.

Jäger, Vorsitzender.

Prozessions-Fahnen

für Kinder und Erwachsene,

Tragkissen mit jeder gewünschten Auflage, ein- und zweifarbige Schärpen

— zu allen Preisen, —

Sinnsprüche, Bilder, Wappen und Guirlanden

billigst bei Wilhelm batsch, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfehlen sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen — prima blau leinenen Jacken etc.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers in

= Herren-Anzügen =

gebe auf dieselben für Monat Mai bei Barzahlung

15% Rabatt.

Durchaus zuverlässig und billig



Kochherde

in großer Auswahl bis zu den feinsten Ausführungen

gußeiserne Landherde

mit 5 Kochlöchern

schon von 38 Mark an

Karl Fischer, Hachenburg.

Schreiner und Glaser

Moderne Bettgarnituren, Schrankbögen und Gesimse, Schrankaufsätze.

Kalkleisten per Meter von 7 Pf.

(auf größere Posten Rabatt)

Galerieleisten, Spiegelglas belegt, Einlegescheiben für Schaufenster, nach Maß geschnitten.

kaufen Sie am billigsten bei

Carl Baldus :: Hachenburg



Blendend weiße Wäsche

erzielt jede Hausfrau mit

Welt-Waschblau-Pulver

Grossartiger Ersatz für die unzuverlässigen und altmodischen Blausäcke u. Kugeln. Für die Wäsche völlig unschädlich. Ruwert mit 6 großen Blättern in 1 Pf.

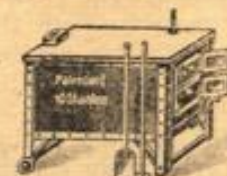
In Hachenburg zu haben bei Carl Baldus & Co. v. Saint George, in Nister bei A. Zimmermann, Hachenburg.

Hausverkauf.

In ein. Westerwaldort in der Nähe zweier Städte, unweit der Eisenb., ist ein Haus mit Stall u. Scheune zu verkaufen. Darin wurde lg. Zeit Messerei betrieben u. ist neues Schlachthaus vorh. Ferner ist damit noch Kolonialwaren- und Flaschenbier-Handlung verbunden. Gest. Angebote ernstlicher Käufer unter „Hausverkauf“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken. Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Jugendlich. Arbeit.

für alle leichteren Arbeiten gesucht gegen Lohn. Tage des Eintritts. Kann auch die Schreiner lernen, wenn er hieran hat (ohne Lohn). Mit oder ohne Kost u. Wohnung nach Uebereinkunft. Karl Baldus, Hachenburg.

Möbelfabrik, Hachenburg.

Dieselbst 2 tüchtige

helfen gesucht.

Heiraten

vermitt. m. sich. Erfolg dem Land, für Herrn u. jed. Standes. Bekanntheit. Einfindung von 1 bis 1000 Mark. Dr. K. B. Postfach 35.

Arbeit i. Hachenburg.

Adressen b. 1000 Mark. Verdr. Hermann Hachenburg 33.